ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 6. *Neue Folge.* Juni 1847.

Griechische Münzen S. E. des Freiherrn von Prokesch-Osten. — Allerlei (Nocturnus).

Griechische Münzen.

Zu Tafel XXII. XXXII. XLI und XLIII der Archäolog. Zeitung.

Nicht allein das hohe Interesse, welches die aus der Sammlung S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten, K. K. Gesandten zu Athen, in diesen Blättern (Arch. Zeitung no. 21. 32) gemachten numismatischen Mittheilungen erregen und mich zu einigen nachträglichen Bemerkungen dazu veranlafst haben (Arch. Z. no. 32 S. 115 ff.), sondern ebensosehr die beifällige Aufnahme, welche letztere bei dem einsichtsvollen Besitzer dieser Münzen gefunden haben (Arch. Z. no. 41 S. 270 ff.), bestimmt mich den Faden wieder aufzunehmen, und ich fühle mich dazu um so mehr aufgefordert, als die Wichtigkeit dieser Mittheilungen mit Erweiterung des Materials durch Bekanntmachung einer zweiten Folge griechischer Inedita aus derselben reichen Quelle (Arch. Z. no. 41. 43.) nur gesteigert worden ist.

28. Bargylia Cariae.

AE 4. Pegasus rechts fliegend.

R. Verschleiertes Frauenbild von vorn.

ΒΑΡΓΥΛΙΗΤΩΝ [In der Zeichnung ist das I ausgelassen. Die Figur scheint ein Idol zu sein. *E. G.*]

Bei der Seltenheit der Münzen dieser Karischen Stadt mufs die vorliegende von um so gröfserem Interesse sein, als wenigstens Eckhel (D. N. II, p. 579) nur eine einzige autonome kannte. Diese jedoch in Verbindung mit einer andern, unter dem Kaiser Titus geschlagenen, gewährt auf die erwünschteste Weise eine Erklärung der vorliegenden, die auch schon bei Eckhel in Voraus gewissermafsen angedeutet ist. Der auf der autonomen Münze gleichfalls gefundene „Pegasus volans" wird nämlich von Eckhel durch die Tradition bei Stephanus de urb. (v. *Βάργυλα*) gerechtfertigt, dafs Bellerophon die Stadt Bargylia gegründet, und zwar zur Erinnerung an den Bargylos, welcher vom Pegasus getroffen umgekommen sei, benannt habe. Von der Darstellung auf der andern Münze giebt Eckhel folgende Beschreibung: „*Mulier velata et stolata adversa stans manibus ad pectus in crucis formam compositis, pro pedibus cervus deam suspiciens.*" So unzweifelhaft die Beziehung dieses Symbols auf die Artemis Myndias [1]) ist, so von dem nahe bei Bargylia gelegenen Myndos genannt, deren bei Strabo (XIV. S. 658=625 Tzsch.) und Polybius (XVI, 12) Erwähnung geschieht, woraus auf einen gemeinschaftlichen Cultus dieser Göttin in beiden Städten geschlossen werden darf: eben so unverkennbar ist, dafs das aufrecht stehende Frauenbild auf unsrer Münze, auch ohne die Zugabe des Hirsches, dieselbe Göttin wie auf der andern Münze sei, und dafs wir in dieser Figur eine Abbildung des Tempelidols dieser Artemis Myndias besitzen, von welcher erzählt wird, dafs dasselbe hypäthrisch gewesen, aber weder von Regen noch von Schnee je berührt worden sei. Nach der ganzen Haltung des Bildes zu urtheilen, stellt sich übrigens dieses Idol als ein Beispiel der älteren Form von Götterbildern dar, und ich erlaube mir hierbei weiterer Untersuchung anzuempfehlen, ob das auf beiden Seiten

[1]) Wir halten dieses Beiwort der Artemis trotz der Uebereinstimmung der Lesart *Κυνδιάς* bei Strabo und Polybius fest, nicht allein weil dieses Wort jeglicher Ableitung und Erklärung widerstrebt, sondern weil jenes Beiwort in seiner natürlichen Beziehung auf die nicht unbedeutende, die benachbarte Bargylia an Ansehen weit überragende Stadt Myndos genügende Rechtfertigung zu finden scheint. Skylax 97 erwähnt unter den Städten Kariens wohl Myndos, aber nicht Bargylia. Wenn zu Strabo's Stelle bemerkt worden ist, dafs die von Mannert zuerst vorgeschlagene Lesart *Μινδιάς* (vielmehr *Μυνδιάς*) aus dem Grunde zu verwerfen sei, weil Strabo dieses Götterbildes gewifs früher, wo er von Myndos spricht, gedacht haben werde, so läfst sich die spätere Erwähnung bei Bargylia leicht durch die zulässige Annahme erklären, dafs zu Strabo's Zeit der Cultus dieser Göttin nur noch von den Bewohnern von Bargylia ausgeübt wurde.

herabfallende, spitz auslaufende Gewand der Bekleidung nicht vielmehr für eine Andeutung von Flügeln zu fassen sei. Von nicht geringerer Andeutung alterthümlicher Darstellungsweise scheint mir ferner die Kreuzung der Arme über der Brust zu sein, eine Bildung, von der mir bei Götterstatuen kein anderes Beispiel erinnerlich ist. Diese ganz orientalische Haltung, in welcher sich die tiefste Ergebung und Demuth ausspricht, soll nach Böttiger (Ilithyia S. 51) in dem christlichen Cultus erst in sehr späten Zeiten nachzuweisen sein. [Flügel mit Kreuzband? *E. G.*]

Für die Richtigkeit der von Hrn. Gerhard in Betreff der Aufschrift hinzugefügten Bemerkung, dafs in der Abbildung der Münze ein I ausgefallen sei, wornach die Aufschrift im Text als ΒΑΡΓΥΛΙΗΤΩΝ erscheint, sprechen allerdings die bis jetzt bekannten Münzen mit derselben Namensform, welche sich auch bei Plutarch (Vita Flaminii) findet, und aufserdem die bei andern Schriftstellern übliche Form *Βαργυλιάτης*, welche Stephanus auch noch ausdrücklich als das Gentile anführt. Weitere Bestätigung mufs von einer nochmaligen Untersuchung der Münze selbst abgewartet werden, da, wenn sich wirklich auf derselben ΒΑΡΓΥΛΗΤΩΝ finden sollte, es zweifelhaft bleibt, ob man bei Stephanus aus Cod. Vofs. richtig *Βαργύλια, οὐδετέρως πόλις Καρίας* corrigirt, wo bisher *Βάργυλα* stand, zumal da sich bei Plinius (H. N. V, 29) campi *Bargyletici* und bei Cicero (Ep. ad fam. XIII, 56) *Bargyletae* ohne Variante findet. Es wäre in der That sehr denkbar, dafs der älteste Name der Stadt *Βάργυλα, τά*, welcher freilich in dem Pariser Thes. linguae Gr. gar keine Aufnahme mehr gefunden hat, gewesen sei.

29. Myndus Cariae.

AE 4. Lorbeerbekränzter Apollokopf rechts.

R. Eule auf einem bebänderten Lorbeerzweige ΜΥ ...
ϹΩϘΤΡ

Aehnliche bei Mionnet II, 360.

Für die Zuertheilung dieser Münze an die Karische Stadt Myndos, der schon kurz vorher gedacht worden, und deren autonome Münzen gleichfalls zu den Seltenheiten gehören, spricht allerdings der auf andern autonomen Münzen dieser Stadt sich wiederholende Apollokopf (Vgl. Hunter Tab. 38, 19 und Eckhel Num. vet. anecd. Tab. XII, 10). Auch ist weiterer Erwägung anheim zu stellen, ob die im Mus. Hunter (Tab. 38, 21 und 23) aufgeführten Münzen, welche durch einen ähnlichen Apollokopf und durch die Aufschrift ΜΥ ausgezeichnet sind, nicht ebenfalls nach Myndos gehören. Derselbe Kopf wiederholt sich auf der schönen, von Pinder (Numism. antiqua ined. Tab. II, 11) bekannt gemachten, durch die Aufschrift ΜΥΝΔΙΩΝ ihrem Ursprung nach unzweifelhaften Münze, wo der Herausgeber durch das Bild einer Weintraube auf der Kehrseite, und durch den Umstand, dafs bei den Kariern auch Bacchus sich eines bedeutenden Cultus zu erfreuen gehabt, verleitet worden ist, einen Bacchuskopf zu erkennen. Für die Annahme eines Apollo für diese Köpfe könnte, wenn es noch weiteren Beweises bedürfte, noch auf die demselben zukommenden Attribute eines Dreifufses, Pfeile mit Köcher, eines Lorbeerzweigs, auf den Kehrseiten jener Münzen hingewiesen werden. Jene Traube übrigens findet ihre natürliche Erklärung in der Production eines vorzüglichen Weins bei Myndos, welcher im Alterthum nach dieser seiner Herkunft genannt und wegen seiner besonderen Eigenschaften berühmt war (Athen. I. S. 32. E).

Rücksichtlich des Apollocultus in Myndos wird die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, dafs derselbe dahin zugleich mit der von Trözen aus nach Myndos geführten Colonie (Pausan. II, 30, 8) eingebracht worden sei. Einen Apollocultus zu Trözen bezeugt aufser dem auf einer Trözenischen Inschrift bei Chishull Antiq. Asiat. S. 164 erwähnten Heiligthum des Gottes auch noch ausdrücklich Pausanias, und zwar hält dieser diesen Tempel des Apollon Thearios für einen der ältesten, den er kenne (II, 31, 9). Aufserdem berichtet Stephanus v. *Τροιζήν*, dafs diese Stadt auch *Ἀπολλωνιὰς* genannt worden sei.

Zum Schlufs darf nicht unbemerkt bleiben, dafs so wie auf der vorliegenden Abbildung der Münze nicht ΜΥ, sondern nur Μ sichtbar ist, eben so auch nach derselben das angebliche Bild der Eule sehr zweifelhaft ist, indem es mir eher die Gestalt eines auf den Hinterfüfsen sitzenden Thiers, ungefähr eines Panthers, zu haben scheint. Eben so scheint mir auch die Aufschrift auf der andern Seite der Münze einer nochmaligen Untersuchung zu bedürfen.

30. Calymna insula.

AR 1. Delphin. Darunter Ο.

R. Κ in vertieftem Grunde. [Quadratum incusum]. Auf der Insel selbst gekauft.

Wegen des besonders berichteten Erwerbungsortes dieser Münze mag man vor der Hand dieselbe Kalymna zuweisen, obwohl auf andern diesem Orte unzweifelhaft angehörigen der Typus eines Delphin bis jetzt noch nicht gefunden worden, während derselbe häufig auf Münzen anderer Städte, deren Namen sich mit einem Κ anfängt, vorkommt, wie z. B. auf denen von Korinth, Kar-

thäa, Kyzikos. Bei der Seltenheit der Münzen von Kalymna will ich hier eines schönen Exemplars aus der Herzogl. Sammlung zu Gotha gedenken, welches Schlichtegroll (Annalen der Numism. Th. II. Heft 1. Taf. II, 13) bekannt gemacht, und nebst einer anderen des Pariser Cabinets, dessen Schwefelabdruck falsch ΚΑΛΥΜΝΙΟΥ statt ΚΑΛΥΜΝΙΩΝ aufwies [2]), dieser Insel richtig zugewiesen hat (S. 25). Das auf der einen Seite dieser Münze befindliche behelmte Haupt halte ich für das Bild eines Nationalheros, in der Lyra auf der Kehrseite finde ich eine Beziehung auf den auf dieser Insel vorhandenen Cultus des Apollo, von dessen Heiligthum daselbst eine nun zuerst von Raoul-Rochette bekannt gemacht Inschrift (Lettre à Mr. Schorn 2 ed. S. 371) Zeugnifs giebt.

31. Cos insula.

AE 3. Frauenkopf mit der Mauerkrone rechts; in einem Perlenkranze.

R. Korb, aus dem drei Mohnblumen ragen, zu beiden Seiten eine Fackel. ΚΩΙΩΝ. Das Ganze in einem Perlenkranze.

Dieser Münztypus ist, wie es scheint, ganz neu und ladet zu einem Erklärungsversuche ein. Den Frauenkopf halte ich für ein Bild der nach einigen Inschriften (bei Villoison Mém. de l'acad. des inscr. T. XLVII. S. 325) zu Kos verehrten Rhea oder Kybele, welcher als Mutter Erde, als Demeter aufgefafst (Vgl. zu Cornutus S. 245), der Mohn als Attribut zukommt (Ebendas. S. 168). Das Weitere bleibe Andern überlassen.

33. Aspendus.

AR 1½. Vordere Hälfte eines Einhorns. ΑΣ.

R. Ein gröfserer und ein kleinerer Fisch in vertieftem Viereck.

So wie die Zuweisung dieser Münze an Aspendos, nach Hrn. Friedländer's Bemerkung, unbegründet ist, ebenso zweifelhaft ist das Bild des angeblichen Einhorns, das, sobald es wie auf der vorliegenden Münze nur von der Seite erscheint, mit Sicherheit nicht als ein solches erkannt werden kann. Die einzige bisher bekannt gewordene Münze, auf welcher sich das Bild eines Einhorns finden soll, ist, abgesehen davon, dafs ihre Herkunft im Dunkel ist, auch an sich selbst schon verdächtig und auch für verdächtig gehalten worden (Vgl. Spanhem. de praest. num. T. I. S. 90). Ueberhaupt erscheint das Einhorn doch erst auf Monumenten späterer Zeit, welche nicht frei von orientalischem, oder im Besondern von judäisch-ägyptischem Einflusse sind, wie z. B. auf einer Paste in der K. Sammlung zu Berlin (Tölken Verz. S. 46. No. 196. Vgl. Creuzer Symb. T. I. S. 721).

35. Perga Pamphyliae.

AE 3. Brustbilder Apolls und Diana's hinter einander rechts. [Artemis mit sichtlichem Köcher.]

R. Victoria (?), Kranz in der Rechten. ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ.

Ich halte die Figur auf dem Revers vielmehr für eine Artemis oder für eine Priesterin derselben [3]), und das was sie in der erhobenen Rechten hält, für ein Hirschgeweih. Der Köcher, welchen sie über den Rücken trägt, ist nicht zu verkennen. [?]

38. Cyprus insula.

AE 3½. Frauenkopf mit der Mauerkrone rechts. Perlenkranz rings.

R. Im Perlenkranz Pyramide. ЄΤ.ΔΙ.

Der von Hrn. Friedländer obwohl nur mit einem Worte angedeutete Zweifel, ob diese Münze richtig attribuirt sei, erscheint bei näherer Prüfung vollkommen begründet, trotzdem dafs das einer Meta ähnliche Symbol, welches unpassend eine Pyramide genannt wird, allerdings, wie wir gleich sehen werden, seine Beziehung auf die Paphische Aphrodite auf Kypros nicht verläugnet. Nicht nur dafs das Frauenbild mit der Mauerkrone den Münzen von Kypros bis jetzt wenigstens fremd ist, so bedarf es nur eines Blicks auf die Münze von Tarsos bei Hunter (Tab. 56, 24. S. 315), um die vorliegende derselben Cilicischen Stadt zuzuweisen. Jene Münze, gleichfalls von Erz und von derselben Gröfse, die sich als unzweifelhaft Tarsos angehörig aus der Vergleichung anderer ebendaselbst bekannt gemachter ergiebt, wird also beschrieben:

Caput muliebre turritum ad d.

ЄΠΙ.ΜΟΥΛΗ. Pyramis. Infra ЄΤ.ΙϚ.

Auch findet sich dasselbe Bild der Kybele häufig auf Münzen von Tarsos. Wenn es nun zwar bekannt ist, dafs Aphrodite zu Paphos unter einem Symbol, das schon von den Alten, wenn auch uneigentlich, mit einer Pyramide

[2]) Dieses die richtige Form des Gentile's, schon von Stephanus angegeben und bestätigt durch Inschriften bei Cyriac. Inscr. S. 30, von Villoison Mém. de l'acad. des inscr. T. XLVII. S. 326 angeführt, und Corp. inscr. T. II. S. 459. 461.

[3]) Wenn es für die Annahme eines weiblichen Priesterthums im Dienste dieser Artemis eines Beweises bedürfte, so könnte auf die merkwürdige Inschrift von Halikarnafs, wo die Pergäische Artemis gleichfalls ein Heiligthum hatte, verwiesen werden, bekannt gemacht von Böckh Ind. lect. Berol. aestiv. 1830.

verglichen worden ist, verehrt wurde [4]), worüber kurz auf Eckhel (Doctr. T. III. S. 36) verwiesen werden kann: so wird die für unsere Münze in Anspruch genommene anderweitige Herkunft durch des eben genannten Numismatikers Bemerkung (S. 37) gerechtfertigt, dafs der Cultus dieser Paphischen Aphrodite sich auch aufserhalb Kypros verbreitet habe, was namentlich durch Münzen von Pergamum und Sardes bewiesen werde. Hierzu kommt nun noch Tarsos, und es ist zu verwundern, dafs man für gewisse Embleme auf Münzen dieser Stadt, mit deren Deutung man sich bisher vergebens gequält hat, nicht längst schon auf demselben Wege ihre genügende Erklärung gefunden hat. Die Beschreibung, welche Eckhel (T. III. S. 70) davon giebt, ist nicht genau:

> Caput muliebre velatum turritum. ΤΑΡΣΕΩΝ. Basis, cui imposita pyramis; huic (der Basis) insculpta figura quadrupedi insistens manu elata, supra pyramidem aquila expansis alis. AE 1. II.

So bei Hunter (Tab. 56, 20), wo in der Erklärung das vierfüfsige Thier, auf welchem eine unverkennbar männliche Gestalt steht, richtig als ein gehörnter Löwe gefafst wird, was vollkommen klar aus zwei andern ebendaselbst bekannt gemachten Tarsischen Münzen (no. 21 und 22) wird, auf welchen das Bild derselben auf einem Löwen stehenden Figur aufser der Inschrift ΜΗΤΡΟ-ΠΟΛΕΩΣ ΤΑΡΣΕΩΝ die Kehrseite der Münze ausfüllt. Beide Bilder sind dieselben: die auf den letztgenannten befindlichen ergänzen aber das andere auf der Basis auf eine höchst bedeutsame Weise, indem die männliche Figur über den Rücken einen Köcher trägt, und in der linken Hand ein Doppelbeil hält. Wenn ich nun keinen Anstand nehme, in der pyramidenförmigen, auf einer Substruction ruhenden Meta dasselbe Paphische Symbol der Venus zu finden, so gereicht dieser Annahme der Umstand zu weiterer Unterstützung, dafs jene männliche Figur [Sardanapalos] sammt dem gehörnten Löwen, wie man immer dieses Symbol deuten möge, unzweifelhaft orientalischen Ursprungs ist, womit die Herkunft des ganzen Venusdienstes zu Paphos in Uebereinstimmung steht, welcher nach Pausanias (1, 14, 6) von den Assyriern abstammen soll, so dafs diese Venus von der Assyrischen Mylitta nicht verschieden sein würde [5]).

39. Blaundus Lydiae.

AE 3. Bekränztes Brustbild des Demos [?] rechts.
R. In einem Lorbeerkranze: Β ΛΑΥ ΝΔΕ ΩΝ

Das vom Herausgeber hinzugefügte Fragezeichen hat seinen guten Grund. Es scheint vielmehr ein Apollo zu sein, ähnlich dem Typus auf der Münze von Perga No. 34: und ein „Apollo stolatus cum cithara" findet sich auch sonst auf Münzen dieser Stadt; wenn man nicht lieber in jenem Kopfe den Heros „Blaudos", vielmehr *Blaundos*, finden will, welchen Stephanus Byz. nach Menekrates als Gründer der Stadt anführt. Ob Blaundos nach Lydien oder Phrygien gehöre, ist eine schwer zu beantwortende Frage, die von Neuem durch Franz (Fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien S. 32) und durch Le Bas (Revue de philologie T. I. S. 215 u. 353) in Anregung gekommen ist.

40. Maeonia Lydiae.

AE 5. Bärtiger Herkuleskopf links; Perlenkranz rings.
R. Herkules auf einem sechssäuligen Tempel, der auf der Höhe eines Bergs gelegen, sitzend; auf dem Schoofse einen Knaben. Hinter sich zwei Aepfel (?). ΜΑΙΟΝΩΝ. Das Ganze in Perleneinfassung. [Der Sitz gleicht einer Cista; im Knaben mag Telephos gemeint sein. *E. G.*]

Der Revers der vorliegenden Abbildung zeigt in Perleneinfassung nichts als eine auf einem Sessel mehr hingestreckte als sitzende, wie es scheint, männliche nackte Figur, in der Rechten zwei Aepfel oder Kugeln, mit einem auf dem Schoofse sitzenden, unbekleideten Kinde spielend. So fasse ich die ganze Situation auf, zu welcher

[4]) Tacitus Hist. II, 3: *Simulacrum deae non effigie humana: continuus orbis latiore initio tenuem in ambitum, metae modo assurgens.*

[5]) Wenn in der inhaltschweren Zeitschrift Hellenika von L. Rofs S. 70 gewifs mit vollem Rechte ein früher culturgeschichtlicher Zusammenhang der Insel mit Assyrien unterstellt wird, so mag es zu weiterer Ergänzung des oben Behaupteten gestattet sein, rücksichtlich der auf einem gehörnten Löwen stehenden Figur auf eine ähnliche Darstellung auf einem Assyrischen Monumente bei Lajard Recherches sur le culte de Vénus en orient et en occident Taf. II. hinzuweisen, wo nur die Stelle des Löwen ein Panther, wie es scheint, einnimmt: so wie überhaupt die in dem eben genannten, mir jetzt erst zur Hand kommenden Werke in reicher Fülle niedergelegten Materialien, von welchen ich namentlich auf die Taf. II, 10. 11 und 12 (vergl. Taf. XV, 9) mitgetheilten Kyprischen Münzen mit dem Tempel der Paphischen Göttin aufmerksam machen will, manchen Anhaltspunkt zu weiterer Aufhellung dieses Gegenstandes führen werden. [Aus nachträglicher Einsendung des Hrn. Verfassers.]

die beiden kugelförmigen Gegenstände am Besten zu passen scheinen. An Hercules zu denken, ist im Bilde selbst kein Motiv vorhanden, eben so wenig darum ein Telephos (für Herkules, nicht für Telephus stimmte Cavedoni Arch. Zeit. 1846 S. 376). Vielmehr, wenn Panofka's Deutung einer Münze aus dem Cabinet Fontana zu Triest auf den zum Schutze des jungen Juppiter aufgeführten Waffentanz richtig ist (Ann. dell' inst. T. V. S. 114 u. 125), bin ich geneigt in dem Knaben denselben jungen Gott anzuerkennen, für welche Annahme in jedem Falle der von Panofka in Mäonia nachgewiesene Zeuscultus spricht. Dann ergeben sich jene Aepfel oder Kugeln als Andeutung des dem jungen Zeus von der Adrastea geschenkten Spielballs (Vgl. Böttiger Amalthea I. S. 27) auf das Angemessenste, obwohl bei der sitzenden Figur, welche ich näher zu bezeichnen nicht vermag, an Adrastea nicht wohl gedacht werden kann.

42. Acmonia Phrygiae.

AE 3. Bärtiges Brustbild des Demos, rechts. ΔHMOC.

R. Adler mit ausgebreiteten Flügeln rechts. AKMONEΩN.

Der Adler steht in Beziehung auf den Cultus des Zeus zu Akmonia, zu dessen Nachweisung das von Panofka [6]) Angeführte dienen kann, ohne dafs wir die von demselben gegebene Deutung dieses Cultus billigen können.

45. Amorium Phrygiae.

AE 4. Brustbild der Roma mit dem Modius, rechts. ΘEA PΩMH. [Der Modius so singulär als unverkennbar. *E. G.*]

R. Bacchus mit Thyrsus und Kantharus links. AMOPIANΩN.

„In der Zeichnung ist das P in AMOPIANΩN doppelt angegeben. Welches mag die richtige Lesart sein?" So fragt Hr. Friedländer. Auf denen Münzen, welche ich zu vergleichen im Stande bin, z. B. bei Sestini (Lettere VI. S. 69 flg.), steht durchweg ein einfaches P.

[6]) Ann. dell' inst. T. V. S. 266 und 286. Wenn sich auf der daselbst aus dem Cabinet Fontana zu Triest bekannt gemachten Münze *ΕΠΙ ΛΕΥΚΙΟΥ CΕΠΡΟΥΗΝΙΟΥ ΚΑΠΙΤΩΝΟΣ ΑΚΜΟΝΕΙC* finden soll, so ist schon aus Vergleichung andrer Münzen bei Eckhel T. III. S. 128 augenscheinlich, dafs *ΣΕΡΟΥΗΝΙΟΥ* gelesen werden mufs. Ich kann hierbei aber nicht umhin einen Zweifel rücksichtlich der Richtigkeit auch dieser Lesart zu äufsern, da ich wenigstens kein weiteres Beispiel des Römischen Namen *Servinius* kenne, und daher zu nochmaliger Untersuchung der betreffenden Münzen auffordere, ob sich nicht vielmehr *ΣΕΡΟΥΛΙΟΥ* finde. Wenn nicht, so bleibt es bei Servinius, von Servinus, welcher Name sich bei Gruter findet.

59. Termessus Pisidiae.

AE 8. TEPMECCHΩN. Zeuskopf rechts, bekränzt [mit einer Tänia].

R. AYTONOMΩN. Behelmter Heros sitzend linkshin, auf der Rechten eine Nike [Pallas?].

60. Termessus Pisidiae.

AE 6. TEPMHCCEΩN. Behelmter jugendlicher Kopf links.

R. COΛYMOC. Bewaffneter [kurzbekleideter] Heros aufrecht.

Zu weiterer Erklärung dieser beiden Münzen von Termessos glaube ich von der zwar noch nicht erkannten, aber unzweifelhaften Thatsache ausgehen zu dürfen, dafs der angebliche behelmte jugendliche Kopf auf No. 60 vielmehr einer Pallas angehöre, wornach sich dann die sitzende Figur des Heros auf No. 59, deren bis an die Fufszehen herabreichendes Gewand schon eher ein Weib als einen Mann verrathen mufste, gleichfalls in eine Pallas, wie schon der Herausgeber vermuthete, umgestaltet. Auch Schlichtegroll (Annalen der Numism. Th. II, 1. S. 25) wies schon einen Pallaskopf auf einer Münze von Termessos nach, ohne leider eine Abbildung davon zur Vergleichung zu geben. Endlich nehme ich keinen Anstand, den bewaffneten, kurzbekleideten Heros auf No. 60 nach der Beischrift für diesen *Solymos* selbst zu halten, was schon Spanheim (De praest. num. T. I. S. 563) bei andern Münzen mit derselben Legende kurz angedeutet hatte, so wie der auf dem Revers der von Schlichtegroll bekannt gemachten Münze befindliche „Vir galeatus, d. hastam, s. clavam" auch ohne Beischrift wohl eben dahin zu deuten sein wird. Schon Eckhel (Doctr. T. III S. 27) erwähnte aus Strabo, dafs die Einwohner von Termessos *Σόλυμοι* genannt worden, und Stephanus h. v. giebt an, dafs dies der frühere Name der nachherigen Pisiden gewesen sei, welche Bemerkung an einer andern Stelle (v. *Πισιδία*) mit dem Zusatze wiederholt wird, dafs die Solymer ihren Namen von einem Solymos empfangen, welcher der Sohn des Zeus und einer uns sonst nicht weiter bekannten Chaldene gewesen sei. Dem kriegerischen Volksstamme der Solymer, von welchem wir Ter-

messos als eine Colonie ansehen dürfen, weist der Scholiast des Pindar (Olymp. XIII, 128) die Gegend zwischen Lykien und Pamphylien als Wohnsitz an. Es sind die Bewohner der Gebirge *Σόλυμα*, oberhalb von Phaselis (Heyne Obs. in Iliad. ζ, 184. T. V. S. 226), und da sowohl Homer als Pindar a. a. O. zugleich die Chimära mit den Solymern kämpfen läfst, so bin ich aus dieser Zusammenstellung zu der Vermuthung geneigt, dafs der ganzen Sage eine ähnliche Symbolik, wie bei der Chimära [7]), zu Grunde liege, nämlich dafs diese Berge gleichfalls Vulcane gewesen seien. Schliefslich bemerke ich noch, dafs die Sage einen Solymos erfunden, welcher den Aeneas nach Italien begleitet und zum Gründer von Städten wird (Ovid. Fast. IV, 79. Sil. Ital. IX, 72).

62. Placia Mysiae.

AE 1¼. Frauenkopf mit der Mauerkrone rechts.

R. ΠΛΑΚΙΑ. Löwenkopf rechts.

Eine schöne Variante von Münze No. 4.

Sollte der Löwenkopf nicht in Beziehung auf Herakles als Gründer der Stadt stehen, nach einer von Dikäarchos aufbewahrten Tradition? (Schol. Iliad. ξ, 396).

Zur zweiten Folge Griechischer Münzen aus derselben Sammlung, 1846. No. 41 und 43.

11. Siphnus Insula.

AR 4½. Frauenkopf r.

R. Adler mit gespreiteten Flügeln.

Diese Münze, welche doppelt vorhanden, auf deren Revers sicherer Vermuthung nach ΣΙΦ gestanden haben soll, kommt ganz der bei Hunter (Tab. 49, 27) gleich, woraus wir ersehen, dafs das was der Adler in dem Schnabel trägt, eine Schlange ist. Bei dem jugendlichen Frauenkopfe dachte ich an eine Merope, da nach Stephanus Byz. diese Insel früher den Namen Merope geführt haben soll; doch vermag ich keinen Zusammenhang dieses Namens der Insel mit irgend einer Merope nachzuweisen.

13. Carthaea Ceae.

AR 4½ [Lorbeer-]bekränzter Bacchuskopf r.

R. ΚΑΡΘΑ. Vordertheil eines Hundes, von Strahlen umgeben.

[7]) Es ist vielleicht von Interesse, gelegentlich hier zu bemerken, dafs dieser Vulcan nach einer Nachricht in Theodosii II Rebus gestis in Maii Spicil. Rom. T. II. S. 20 noch in später Zeit, wenigstens lange nach der Regierung Theodosius II, in Thätigkeit gewesen ist.

Das Neue an dieser Münze, aufser dafs sie das erste Exemplar in Silber ist, beschränkt sich auf die Zusammenstellung der beiden Bildseiten auf einer und derselben Münze, da derselbe Bacchuskopf, und ebenso auch das Bild des umstrahlten Hundes (nämlich des Sirius) sich auf Münzen des Keischen Karthäa, welche auf ihren Reversen andere Bilder zeigen, vorfinden [8]).

26. Demetrius I. Maced. rex.

AV 4. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΒΑΣΙΛΕΩΣ.ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ. Siegesgöttin links schreitend mit Kranz [?] und Dreizack. Vor den Füfsen ein Monogramm [wie ΑΥ].

Zu dieser Münze, nur im Monogramm von einer von Mionnet bekannt gemachten verschieden, nur folgende Bemerkungen. Das Symbol der Siegesgöttin, deren Kranz jedoch, wie auch der Dreizack, auf der Abbildung nicht deutlich hervortritt, motivirt die Deutung auf den von Demetrius gegen Ptolemäus bei Kypros erfochtenen Seesieg, welcher auch manche andere Neptunische Symbole auf Münzen dieses Demetrius veranlafst hat (Eckhel Doctr. T. III, S. 119). Der auf der vorliegenden vorhandene Typus gleicht übrigens in allen seinen Theilen einer Goldmünze des Antigonus, des Vaters unseres Demetrius, und unterscheidet sich nur durch die Legende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ [9]).

27. Cierium Thessaliae.

AR 2. Kopf einer Eumenide. Vor demselben Θ.

R. ΕΡΙΩΝ. Pferd frei rechts laufend.

Sonderbar, dafs nachdem diese Münze der Betrachtung einsichtsvoller Numismatiker vorgelegen, niemand noch bemerkt hat, dafs dieselbe der Thessalischen Stadt Cierium zuzuweisen kein anderer Grund vorhanden ist, als dafs auf Münzen dieser Stadt ΚΙΕΡΙΕΙΩΝ, oder auch ΚΙΕΡΙΕΩΝ (nicht einmal ΚΙΕΡΙΩΝ) steht, während ausdrücklich angemerkt wird, dafs vor ΕΡΙΩΝ, wie auf der vorliegenden Münze steht, noch ein leerer Raum für zwei Buchstaben sei, von letzteren aber keine Spur zu erblicken sei. Hierzu kommt noch, dafs, wie gleichfalls bemerkt wird, sich von dieser Münze ein auch in der Legende vollkommen entsprechendes zweites Exemplar in einer Wiener Sammlung findet, was um so mehr

[8]) Vergl. Bröndsted Reisen durch Griechenland Taf. IV (S. 3 Vignette) und dazu S. 123 die betreffende Erklärung dieser beiden Münzen.

[9]) Vgl. Frölich Annal. regum Syriae S. 11. No. 4. Tab. II, 4. Vgl. Eckhel a. a. O. S. 117.

zwingt, bei der Attribuirung durchaus von der Legende EPIΩN auszugehen. Auch weifs ich nicht anzugeben, worauf sich die von der Redaction der Zeitung nachgetragene Bemerkung gründen will, dafs die Münze nach Thessalien gehöre, werde wohl nicht bezweifelt werden. Bis dieses weiter nachgewiesen sein wird, glaube ich einen andern Vorschlag thun zu dürfen, die Münze nämlich der Teischen Stadt Erä zuzuweisen. Dieser Ort ist uns freilich bis jetzt nur aus Thucydides (VIII, 19 und 20) und Strabo (XIV. S. 644=554 Tzsch.) bekannt, doch kann er nicht ohne Bedeutung gewesen sein, da er nach Thucydides im Stande war eine Belagerung auszuhalten. Bei dem Mangel aller weiteren Nachrichten über diese Stadt mufs eine Erklärung der auf der Münze vorhandenen Symbole vor der Hand abgelehnt werden, was aber der Wahrscheinlichkeit unserer Vermuthung keinen Eintrag thut, sondern nur zu weiterer Prüfung auffordern wird. Um nichts zu verschweigen, will ich jedoch bemerken, dafs wenn auch durch die beiden Stellen des Thucydides der Name dieser Stadt, *Ἔραι*, vollkommen gesichert ist, dieses jedoch weniger der Fall in der Stelle bei Strabo ist, wo zwar jetzt *πρῶτον μέν γ' Ἔραι πολίχνιόν ἐστι Τηΐων* steht, früher aber *Γέραι* gelesen wurde. Wenn nun auch die Verbindung von *μέν γε* nicht ungebräuchlich ist [10]), so verlange ich doch, um vollkommen beruhigt zu sein, ein Beispiel dieses Gebrauchs aus Strabo selbst, wornach ich bis jetzt vergeblich gesucht habe. Ist es nun aber Zufall, oder gleichgültig, dafs unter den verschiedenen Gründern der aus mancherlei Bevölkerung bestehenden Insel Teos auch der Böotier Geres (*Γέρης*) genannt wird? (Strabo XIV. S. 633. 502 Tz. Pausan. VII, 3, 3.) Gestattete es die Beschaffenheit der Thucydidischen Stellen, so würde ich hiernach nur *Γέραι* als den ausschliefslich richtigen Namen der Stadt anerkennen: nach der jetzt vorliegenden Ueberlieferung aber mufs die Sache auf sich beruhen bleiben, wenn man nicht eine doppelte Namensform in Gebrauch annehmen will, was sich durch einige Analogien allerdings rechtfertigen liefse.

Uebrigens, die in Rede stehende Münze ist von ihrem Besitzer in Arkadien angekauft worden, was nur um der Meinung vorzubeugen hier bemerkt wird, als ob der Erwerbungsort vielleicht nach Thessalien hinweise.

[10]) S. Jacobs Obs. in Xenoph. S. 28. Hierdurch rechtfertigt sich die von Reisig Aristoph. Nub. 483 mit Recht aufgenommene Lesart *ἦν μέν γ' ὀφείληται* gegen Wolf und Hermann, welche *μὲν γὰρ* lesen, was der Stelle nicht angemessen erscheint.

28. Ambracia Epiri.

AR 2. MA. Frauenkopf alten Styls.

R. Halber Pegasus mit eingekrümmten Flügeln.

Diese, in jeder Hinsicht äufserst merkwürdige, zu Ciläa im Ambracischen Golfe selbst angekaufte Münze lag Hn. Arneth, als er sich über das Alter verschiedener Epirotischer, und namentlich auch Ambracischer Münzen erklärte (Taubenorakel zu Dodona S. 24 flg.), noch nicht vor, so dafs es zweifelhaft bleibt, ob er jetzt noch einer anderen Münze von Ambracia, welcher die vorliegende das höhere Alter ihrer Prägung wohl streitig machen dürfte, in dieser Beziehung den Vorzug geben werde. In dem Frauenkopf, der haubenartig mit einem Diadem auf der Stirn fast auf eine ägyptisirende Weise geschmückt ist, nehme ich vor der Hand eine Pallas an, nach diesem sich auf den meisten Münzen von Ambracia wiederholenden Symbole, wie man sich schon aus einer Uebersicht der von Arneth a. a. O. und Raoul-Rochette (Ann. dell' inst. T. I. S. 315) verzeichneten Münzen überzeugen kann. Uebrigens was in der Beschreibung der Münze unangemerkt geblieben, dafs der Pegasus mit einem Zügel versehen ist, mufs als eine Besonderheit hervorgehoben werden, da dieser Zusatz überhaupt, nicht blofs auf Ambracischen und Korinthischen Münzen, bei Pegasusbildern gewöhnlich fehlt [11]). Es ist der in der Tradition oft erwähnte goldene Zaum, welchen Bellerophon zur Zähmung des Pegasus von der Pallas erhielt [12]).

30. Delphi Phocidis.

AE 3. ΦΟ und Gerstenkorn in einem Kranze aus Getreidestengeln [?].

R. ΔΕ in einem Eichenkranze; aufsen ΠΥ...

Wenn wirklich diese Münze, deren Abbildung mit der gegebenen Beschreibung nicht recht übereinstimmt, Delphi zugewiesen werden soll, was man, sobald man sich lediglich an die Abbildung hält, für noch zweifelhaft erklären mufs, so scheint es angemessen, an das mit Aehren bekränzte Haupt der Demeter zu erinnern, das sich auf autonomen Münzen Delphi's findet (Creuzer zur Gemmenkunde S. 161).

Giessen im November 1846. F. Osann.

[11]) Ein gezäumter Pegasus auf einem Karneol bei Tölken Verz. der K. Sammlung zu Berlin S. 278. No. 212.

[12]) Pindar. Olymp. XIII, 84. Pausan. II, 4, 1. Daher auch ein Pegasus auf dem Schilde der Pallas, auf einer Preisvase bei Bröndsted Mem. sur les vases Panath. Tab. II.

Allerlei.

5. Nocturnus. Dafs der hesiodische Uranus keineswegs eine so vollendete Personification ist, um der Phantasie auch zu plastischer Darstellung Anhaltspunkte zu geben, darf als ausgemacht gelten (Müller Prolegg. S. 378; Archäol. S. 599); gleichwohl hat man ihn als *Caelus* oder allegorische Darstellung des Himmelsgewölbes wieder in die Kunstmythologie eingeschwärzt, und sich zu dem Ende namentlich auf zwei Reliefs später Zeit im Mus. Piocl. IV, 18 und bei Winckelmann Monum. ined. n. 43 berufen, wozu Millin Gall. mythol. S. LXXXIX, v. 84 noch eine Lampe aus Passeri I, 7 gefügt hat. Die erste dieser Vorstellungen zeigt den Aufgang des Helios in seinem Viergespanne, welchem einer der Dioskuren, wie es scheint, als Lucifer (Heyne ad Pindar. Pyth. XI. extr. Welcker Trilog. S. 228) vorausreitet; unter ihm eine weibliche Wassergottheit, die wir Thalassa oder Tethys nennen können, hinter dieser aber eine kaum mit dem halben Leibe hervorragende nackte Mannsgestalt, die einen Schleier bogenförmig über ihrem Kopfe wölbt; und dazu macht nun Visconti (Oeuvres T. IV, p. 159) folgende Bemerkung: „la figure qui représente le ciel sous la forme d'un vieillard, soutient des deux mains un grand voile, qui, étant comme agité par l'air, se gonfle et s'élève, en formant une concavité circulaire, d'où est venu le nom du Ciel, exprimant ainsi la figure, *σφαιροειδὸν ἑλισσόμενος περὶ γαῖαν* ... c'est de cette manière, qu'il est représenté dans un bas-relief de la maison Borghèse, qui offre la chute de Phaéthon; mais Winckelmann, qui l'a publié et expliqué, ne dit rien sur ce sujet"; ja selbst die halbe Figur mufs ihm als eine Beleg mehr zu dieser Auslegung dienen: „peut-être cette image est-elle ainsi parceque le ciel est également étendu dessous la terre comme au dessus, idée déjà énoncée chez les anciens" u. s. w. Aber dieses letztere pafst wenigstens nicht auf das dritte Beispiel bei Millin, wo der Alte in ganzer Figur zwischen Sternen schwebt; und auf dem Basrelief Borghese sind wieder der halben Figuren, durch den Raum bedingt, mehre, so dafs die Besonderheit, welche Visconti darin erblickt, alles Charakteristische verliert: auf dem pioclementinischen Denkmale endlich motivirt sich diese Halbheit mindestens eben so gut durch das Versinken der fraglichen Gestalt, und nehmen wir dazu die untergeordnete Stellung, welche dieselbe auf beiden von Visconti berührten Monumenten gegen die Mehrzahl der übrigen Figuren einnimmt, so kann der gewölbte Schleier für sich allein nicht ausreichen, uns das allumfassende, die ganze Welt mit allen ihren Creaturen unter sich begreifende, Himmelsgewölbe zu versinnlichen. Ohnehin ist jener Schleier uns von einer ganz andern Classe mythologischer Wesen her bekannt: er ist es, unter welchem Selene ihre nächtliche Bahn wandelt (Gerhard Lichtgottheiten T. II), auf dem Sarkophag bei Zoega Bassiril. n. 55 scheint er die Diana, auf dem Basrelief Borghese selbst eine zweite weibliche Figur als Persephone zu bezeichnen: warum soll er also hier gerade einen Uranus aus einer Gestalt machen, die auf dem einen Denkmale tiefer als das Meer steht, auf dem andern fast verstohlen hinter Winden, Dioskuren u. dgl. hervorblickt? Nur freilich auch keinen „Thaumas als Gott der Morgenröthe" mit Zoega (vgl. Beschr. v. Rom II, 2, S. 205), für welchen jedenfalls erst der physikalische Beweis geführt werden müfste, wie der Vater des Regenbogens und der Sturmwinde (Theogon. 265) eine Tageszeit vertreten könne, die vor der aufgehenden Sonne verschwindet und mit dem Sturze des Sonnenwagens zum Vorschein kommt; und da es doch auch sehr mifslich ist, durch die Deutung des pio-clementinischen Reliefs auf Neptun mit der Beschr. von Rom a. a. O. die Vergleichung mit den beiden andern erwähnten Monumenten geradezu aufzugeben, so möge wenigstens einmal gefragt sein, ob nicht allen dreien am Einfachsten und Genügendsten die männliche Personification der Nacht, der römische Nocturnus, entspreche? Die griechische Mythologie kennt einen solchen freilich nicht; dafs aber alle drei Denkmäler, um die es sich hier handelt, der Römerzeit angehören, ist ausgemacht; und so wird es denn auch keine Schwierigkeit haben, auf ihnen ein Wesen zu erkennen, das nicht etwa nur Plautus (Amphitr. I, 1. 116) scherzend erwähnt, sondern das auch Varro unter den allegorischen Gottheiten Roms kannte (Müller Etrusker II, S. 131), das Martianus Capella unstreitig aus derselben Quelle wiederholt (§. 45. 60 Kopp) neben anderen Elementen des italischen Cultus nennt, ja zu dessen Ehre das Bullet. dell' Instit. 1840, p. 95 selbst eine Inschrift: *Nocturno sacrum* u. s. w. mittheilt. Wie gut dabei jedes dieser Denkmäler in seiner Art zu dieser Auslegung pafst, ist leicht einzusehen: der Lampe ziemt unstreitig besser ein Gott der Nacht als des Himmels, und wenn dort aufser dem Monde und den Sternen, die den Schwebenden umgeben, allerdings auch noch ein Sonnenkopf hereinblickt, so ist nicht zu übersehen, dafs dieser hinter dem Rücken unseres Gottes zum Vorschein kommt, der dabei immer wie auf dem pioclementinischen Relief die weichende Nacht vorstellen kann; und umgekehrt erklärt es sich dann eben so natürlich, wie mit dem Sturze des Phaethon, durch welchen wenigstens für den Augenblick die Sonne vom Himmelszelt verschwindet, der Nachtgott bereits im Hintergrunde sichtbar werden kann, vgl. Philostr. Imagg. I. c. 11. Täuscht mich endlich mein Gedächtnifs nicht, so kann ich eine vierte Darstellung desselben Begriffs in einem Kunstwerke nachweisen, das ich vor vier Jahren bei Herrn Geheimen Hofrath *Göttling* in Jena gesehen, bis jetzt aber meines Wissens noch nirgends beschrieben oder erläutert gefunden habe. Als ich mit meinem verehrten Freunde das interessante, wenn auch ziemlich gemein gearbeitete Bruchstück betrachtete, begegneten sich unsre Ansichten darin, es für einen Hades zu halten, und differirten nur in so fern, als Herr Göttling an den von Herakles besiegten Gott des Todtenreichs, ich an eine Lage dachte, wie sie etwa Ovid Metam. II, 260 beschreibt, wo der Fürst der Schatten durch einen unerwarteten Lichtstrahl von Oben geblendet und erschreckt wird; jetzt aber drängt sich mir in der Erinnerung eine solche Aehnlichkeit zwischen jener Figur und dem vor der aufgehenden Sonne sich verhüllenden und versinkenden Nocturnus des pioclementinischen Reliefs auf, dafs ich nicht umhin kann, bei dieser Gelegenheit den Besitzer derselben zu bitten, dafs er doch nicht länger säumen möge, das archäologische Publicum mit seinem Schatze und seinen belehrenden Ansichten über denselben bekannt zu machen. Dafs jedenfalls Nocturnus und Hades oder Orcus in künstlerischer Auffassung nahe zusammenstreifen müssen, liegt in der Natur der Sache; heifsen ja doch auch die Erinnyen gleichmäfsig Kinder der Erde wie der Nacht; und gesetzt also auch das Göttlingsche Sculpturwerk wäre fortwährend vielmehr als Hades zu betrachten, so würde es gleichwohl nichts auffallendes haben, das künstlerische Motiv desselben anderswo auf einen Nocturnus übergetragen zu sehen.

K. Fr. Hermann.

Hiezu Tafel VI der Neuen Folge: Hippolyt und Phädra, Sarkophag zu Girgenti.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*